

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **79=99 (1933)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und vorsah, dass der «grössere Teil» der russischen Armee gegen Oesterreich aufmarschieren sollte, während Variante «G» (Deutschland) diesen grössern Teil gegen Deutschland aufmarschieren liess.

Variante A war es dann, die tatsächlich 1914 ausgeführt wurde. Sie bestand darin, dass von total 89½ aktiven und Reserveinfanteriedivisionen 30 Divisionen gegen Deutschland und 45½ Divisionen gegen Oesterreich-Ungarn aufmarschierten, während die restierenden 14 Divisionen noch als allgemeine Armeereserve zurückbehalten wurden.

Aber eben, diese **ausgesprochene Kompromisslösung** ist es, welche Verfasser von vornherein und wohl mit Recht verurteilt. Man wollte, statt sich auf ein grosses Ziel zu beschränken und zu dessen Realisierung alle nur möglichen Kräfte zusammenzufassen, gleich zwei Ziele verfolgen. Man hoffte, mit dieser Kräfteverteilung gleichzeitig die österreichisch-ungarische und die deutsche Armee zu schlagen!

Oberst Nikolaieff kommt zum Schluss, dass jene 45½ Divisionen wohl genügend stark waren, um die Oesterreicher anfänglich vielversprechend und ganz gehörig zu schlagen, **dass sie aber zu wenig stark waren, um diese Niederlage in eine Katastrophe zu gestalten, die Oesterreich-Ungarn gezwungen hätte, schon wenige Monate nach Kriegsbeginn schachmatt aus dem Kriege auszuschalten.**

Wenn wir uns die einem Zusammenbruch sehr nahekommenden Niederlagen der österreichisch-ungarischen Armee zu Beginn des Weltkrieges 1914 vor Augen halten, mit ihrem riesigen Verlust an Gefangenen (weitaus über eine halbe Million) und ebenso riesigem Materialverlust, so muss man dem Verfasser Recht geben. Ebenso sicher ist, dass ein derart frühzeitiges Ausscheiden Oesterreich-Ungarns seinen deutschen Bundesgenossen aufs allerschwerste, wenn nicht ebenfalls entscheidend kompromittiert hätte. O. B.

Sommaire de la «Revue Militaire Suisse», numéro 2, février 1933.

Où en est la Conférence du désarmement? (Réd.). — Le tir contre avions à la mitrailleuse, par le major D. Perret. — Où il est encore question du pas cadencé et de quelques jugements sur lui portés par des sages, par R. M. — Information: La Bibliothèque militaire fédérale. Le départ du colonel Aublet. Pour le mess des officiers de la Caserne de Lausanne. Epreuves de marche civiles et militaires. Un mot à nos abonnés. — Bulletin bibliographique.

Berichtigung.

In der Besprechung des Artikels «**Le cause della vittoria italiana al Piave**» des **Dezemberheftes der «Rivista militare italiana»** sind zwei sinnstörende Fehler unterlaufen, die berichtigt werden sollen. Es handelt sich natürlich um den österreichischen Grossangriff vom 13.—15. Juni 1918 nicht 1916, der von Brigadegeneral M. Carraciolo zum Thema seines Aufsatzes gewählt wurde.

Oberst O. Brunner.

L I T E R A T U R

*Redaktion: Major M. Röthlisberger, Bern
Zeitglockenlaube 2*

Psychologie des Krieges.

Persönlichkeit und Masse im Zukunftskrieg. — Von Kurt Hesse. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin, 1933. Preis geheftet Fr. 3.50.

Kurt Hesse ist bei uns seit seinem letztjährigen Vortrage kein Unbekannter. Viele unter uns haben auch schon früher, bald nach dem Kriege, sein militärpsychologisches und wissenschaftliches Werk «**Feldherr Psychologos**» studiert

und hoffentlich auch zu Herzen genommen. Das neue Werk über Persönlichkeit und Masse im Zukunftskrieg möchten wir allen unsern Offizieren, insbesondere aber den Einheitskommandanten und den Subaltern-Offizieren zum Studium empfehlen, namentlich auch aus dem Grunde, weil es auf knapp 69 Seiten uns eine Idee davon gibt, wie vom psychologischen Standpunkt aus gesehen ein Zukunftskrieg auf Grund der Kriegserfahrung voraussichtlich ablaufen wird. Dabei ist im wesentlichen auch Rücksicht genommen auf die Anforderungen, die an ein Milizheer gestellt werden müssen. Zunächst wird im ersten Kapitel versucht, in grossen Zügen das Bild des Zukunftskrieges, wie es sich aus der Literatur und der Kriegserfahrung ergibt, insbesondere des Materialkrieges, zu umreissen. Die Frage des grossen und kleinen Heeres, der Heeresmasse wird zugunsten des grossen Heeres bejaht und auf die Bedeutung der Führeranlagen, die ja auch bei uns noch ein grosses Problem darstellen, hingewiesen; ebenso auf die bei uns noch nicht gelöste Erfassung der menschlichen Arbeitskräfte im Rahmen der Kriegswirtschaft. Das über unsere Schweizer Miliz (pag. 24) gefällte Urteil ist klar und zutreffend, wenn vielleicht doch etwas allzu schmeichelnd.

Das zweite Kapitel behandelt die allgemeinen psychologischen Bedingungen vor dem Eintritt in den Kampf, mit welchem der Mensch, jenes so schwer bestimmbare Individuum, in Beziehung zur soldatischen Aufgabe tritt. Dabei wird richtig die Bedeutung der Rasse für das kriegerische Geschehen gewürdigt, wie auch in zutreffender Weise die allgemeine Wehrpflicht und die allgemeine Ausbildung, wobei des Drills nicht entbehrt werden kann, behandelt. Mit Recht wird darauf hingewiesen, dass im heutigen Kampfe wie im übrigen Leben überhaupt das Spezialistentum seine Triumphe feiert.

Das dritte Kapitel behandelt die bedeutungsvolle Frage der Einwirkung des Führers vor Beginn der Kampfhandlung auf seine Truppe, wobei auf den Unterschied hingewiesen wird, ob es sich um junge, ledige oder ältere Leute, Familienväter handelt, ob ein unglückliches Ereignis vorausgegangen ist, oder ob man einer besser bewaffneten und ausgebildeten, mit grösserer Erfahrung versehenen Truppe gegenübersteht, wie man die Spannung der Ungewissheit überwinden muss, wie sich die ersten Eindrücke vom Kriege zurückkehrender Verwundeter ausdrücken, dann wie weitgehend die Fürsorge des Führers für die körperliche Integrität seiner Truppe von grosser Bedeutung ist, und dass diese mindestens so sehr berücksichtigt werden muss wie die seelische Einwirkung, indem die Verbundenheit von Körper und Seele in ihrer Auswirkung von grösster Bedeutung ist.

Das vierte Kapitel bringt die Psychologie der Schlacht, die Schlacht, wobei zunächst darauf hingewiesen wird, dass durch die Gefechtsvorschriften aller europäischen Armeen sich wie ein roter Faden der psychologische Gedanke ziehe. Das mag wohl richtig sein; leider aber wird in der Praxis dieser Psychologie, die gar nicht so unwichtig ist, noch viel zu wenig gehuldigt. Vielerorts, wie bei uns, glaubt man, dass Psychologie und Studium der Psychologie sich in den geheimen Sphären, jenseits von Gut und Böse, als etwas ganz Abstraktes bewege, und dass dieses auch nicht gewissermassen erlernt werden könne. Ebenso gibt es immer noch Offiziere und besonders Offiziers-Erzieher, die glauben, psychologische Probleme seien mit einem moquanten Lächeln oder mit dem Aufziehen einer Gänsehaut abzutun. Demgegenüber muss gesagt werden, dass unsere heutige Zeit zur Lösung psychologischer Probleme auf dem oder jenem Wege drängt und dass die Psychologie nicht mehr ein Reservatgebiet einiger Professoren geblieben ist. Dann wird der Gedanke entwickelt, jener gewaltige Gedanke, der darin liegt, wenn es heisst, Menschen gehen in die Schlacht. Welche Fülle von Problemen sich von diesem Gedanken aus verfolgen lässt, wird in musterhafter Weise vom Verfasser zur Darstellung gebracht und in den Vordergrund gerückt, welches hierbei die Aufgabe des Kompanie-Führers sein dürfte.

Eine besondere Betrachtung wird der Bedeutung des Bajonettes, das man nicht missen möchte, gewidmet und dabei die Frage erwogen, ob sich das Bajonett nicht in ein kurzes starkes Messer umwandeln liesse, eine Idee, der man nur sympathisch gegenüberstehen kann; denn unsere Vorfahren trugen als Zeichen ihrer Wehrhaftigkeit nicht wie wir einen Säbel zum Stolpern, sondern den oft prachtvoll ziselierten Schweizerdolch, mit dem sie aber auch verstanden, im Nahkampfe umzugehen.

Die Schlussbetrachtungen bringen zahlreiche geistvolle Ideen, wie das Verlangen, dass die Geschichtswissenschaft, voran aber die Kriegsgeschichte, im Hönigschen Sinne etwas psychologischer werde, die Frage der Beziehungen des Individuums zur Masse, des Führers zum Untergebenen, des Soldaten zur Technik, zum Material, die Abgrenzung der Begriffe von Moral und Material. Während hier vor allem die Bedeutung des einzelnen Soldaten und die Bedeutung der soldatischen Masse zur Behandlung gelangt, wird zum Schluss noch kurz die Erkenntnis und Darstellung des Feldherrn als das Höchste gewürdigt, was man unternehmen könne.

Wir sind bei dieser bedeutungsvollen Erscheinung etwas länger verweilt, als der Umfang des Werkes es verlangen würde, weil wir in den Ausführungen Hesses zum ersten Male einen klaren, gutumrissenen und bedeutsamen Versuch einer Psychologie des Zukunftskrieges erkennen, eines Gebietes, das — insbesondere vom psychologischen Standpunkt aus — auch bei uns in den Schulen und Kursen nur allzu stiefmütterlich behandelt wird. Wir möchten nicht unterlassen, alle Kameraden nochmals auf diese besonders instruktive Arbeit hinzuweisen.

Was ist die Wahrheit über den Krieg. — Von Jean Norton Cru. Verlag Müller & Kiepenheuer G. m. b. H., Potsdam. Preis geheftet Fr. 2.75.

Trotzdem das Buch eine zum Teil deutlich pazifistische Tendenz hat — immerhin eines nicht lärmenden Revolutionspazifismus, sondern auf Grund realer Tatsachen, um das Kriegsgespenst, wie im Nachworte gesagt wird, das ja nie ganz vernichtet werden kann, wenigstens auf lange Zeit von dieser Welt zu verbannen —, so muss es doch der ganz besonderen Beachtung warm empfohlen werden.

Schon das Erscheinen der französischen Originalausgabe («Témoins», 1929; «Du Témoignage», 1931), auf denen diese deutsche Ausgabe beruht, erregte grosses und berechtigtes Aufsehen.

Der weitbelesene Verfasser sucht den Krieg alles Romanhaften zu entkleiden und nur absolut einwandfreie Augenzeugen des unmittelbaren Kampfgeschehens sprechen zu lassen. Es ist dies die Kriegsdarstellung, wie sie aus der «Froschperspektive» genannt und in ihrer furchtbaren Realistik eigentlich von nichts übertroffen wird. Alle romanhaften Darstellungen à la Remarque, Dorgelès etc. werden als den Tatsachen nicht entsprechend und damit unwahr abgelehnt. In ähnlicher Weise werden Legenden zerstört, wie z. B. diejenige der Tranchée des bajonettes von Verdun.

Auf diese Weise erhalten wir eine **Psychologie** des einzelnen Frontkämpfers, die wesentlich anders aussieht, als sie gemeinhin angenommen wird und auch in den offiziellen Darstellungen zum Ausdruck kommt. Aus diesem Grunde sollte dieses Buch jedem Offizier, der einmal im Kampfe Truppen führen sollte, offiziell in die Hand gedrückt werden, damit er genau über Lage und seelische Situation seiner Soldaten orientiert ist. Darin liegt der grosse und unübertroffene Wert des Werkes, dass es die Ereignisse des Kampfes und deren Rückwirkung auf das Seelenleben des Kampfes auf die Tatsachen zurückführt.

Belegt werden die Ausführungen durch eine kurze Darstellung des Krieges nach guten Augenzeugen. Taktisch recht bemerkenswert ist die Feststellung, dass für den Soldaten vom psychologischen Standpunkt aus die Verteidigung weitaus die stärkere und eindrucksvollere Kampfform ist.

Im Kapitel «Was uns der Krieg lehrt» sind die psychologischen Analysen «über Versagen des Gedächtnisses, Lust an der Gefahr, Blutgier, Heldennut» von ganz besonderer Bedeutung in ihren der landläufigen Auffassung entgegengesetzten Resultaten.

Scharf ist die Kritik, die an den nicht im Feuer stehenden Stäben ausgeübt wird. Vieles hier ist beherzigenswert und daher sollte es jeder Stabs-offizier lesen, denn nicht jeder wird den Mut haben zu sagen, wie dies General Maudhy 1914 tat: «Nein, ich wusste nichts vom Krieg.» Hier kann man es in der Tat lernen, wie das Wesen des Krieges beschaffen ist, dieses Wesen, mit dem jeder verantwortungsfreudige Offizier vertraut sein muss.

Kriegsarchivwerke.

In rascher Reihenfolge erscheinen von den am Weltkrieg beteiligten Mächten die Bände der Kriegsarchivwerke und suchen ein umfassendes Bild von den Ereignissen an den verschiedenen Fronten des Weltkrieges zu geben. So sind wir heute in die Lage versetzt, vom Standpunkte der beiden Parteien aus die momentane Situation gewisser operativer Stadien und deren militärische Beurteilung einander gegenüberzustellen.

a) F r a n k r e i c h.

Les armées françaises dans la grande guerre.

Wohl das eingehendste Werk in dieser Richtung ist von den Franzosen geschaffen worden, das ein fast unerschöpfliches Quellenwerk zur Weltgeschichte darbietet, dessen historisch objektiver Wert dadurch gewaltig an Bedeutung gewinnt, weil in den Annebänden die Originalbefehle, die Gefechtsberichte und wichtigen Meldungen enthalten sind, so dass irgend ein Verschleiern von Tatsachen, sei es aus Prestige- oder andern Gründen, nicht möglich ist. Leider wird das französische Werk zur Besprechung nicht zur Verfügung gestellt, so dass wir nicht in der Lage sind, von den zahlreichen und umfangreichen Bänden eine besondere Analyse zu geben. Die Bände folgen in unregelmässigen Zwischenräumen. Die ersten Bände, bis zur Schlacht an der Marne reichend, sind erschienen. Diejenigen, die Schlacht an der Marne betreffend, sollen demnächst erscheinen. Man darf sie wohl mit grösster Spannung erwarten, denn die Memoiren Joffres sind eigentlich recht dürftig, zum Teil einseitig in ihren Angaben, und stehen im direkten Widerspruche mit den Ausführungen Gallieni's. Ueber die Sommeoffensive, die Kämpfe bei Verdun, wie die Kämpfe 1915 speziell auch in den Vogesen, sind die Bände erschienen, neuerdings sind die Darstellungen des Eingreifens im Orient im Erscheinen begriffen. Das diesen Bänden in gesonderter Mappe beigegebene Kartenmaterial ist als in jeder Beziehung hervorragend zu bezeichnen.

b) D e u t s c h l a n d.

Der Weltkrieg 1914/1918, bearbeitet im Reichsarchiv. Die Operationen des Jahres 1915. Die Ereignisse im Westen im Frühjahr und Sommer, im Osten vom Frühjahr bis zum Jahresschluss. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn. Berlin im Jahre 1932.

In der Einführung vernehmen wir, dass der durch seine Darstellung des 18. August 1870 sehr bekannt gewordene Generalmajor a. D. Rudolf von Bornes neben Dr. Rothfels, Professor der Geschichte in Königsberg, diesen Band überprüft hat, dass weiter in der Leitung der Arbeiten in dem Sinne ein Wechsel stattgefunden hat, dass an Stelle des ausscheidenden Generals Ritter v. Meetz General von Haefthen zum Präsidenten des Reichsarchivs ernannt worden ist.

Das II. und III. Drittel des Jahres 1915 stellte die Heeresleitung Falkenhayn vor schwere Entschlüsse. Mit einem Eingreifen Italiens musste gerechnet werden, die Lage der Donaumonarchie war ernst, wenn auch nicht kritisch, aber gerade dies spielte eine sehr grosse Rolle in dem Fällen eines Entschei-

des über die Ost- oder Westoffensive, und so sehen wir, dass das Schwergewicht in den Osten, Russland und Balkan gelegt wurde. Falkenhayn und Conrad hatten sich nicht einigen können. Falkenhayn riet, an der italienischen Front in der Defensive zu bleiben, wie auch die Darstellung des italienischen Archivwerkes angibt, bewährte sich dieser Rat.

An der Westfront kam es zu mehr lokalen Kämpfen an der Combreshöhe, im Münstertal und am Hartmannsweilerkopf, in Ypern zum ersten Gasangriff. Zur Entlastungsoffensive für die Russen traten im Mai, später noch einmal im Juni, die Verbündeten zum Angriff im Artois an. Diese Durchbruchsaktion, trotz einer Ueberlegenheit von nahezu 600 Bataillonen, gelang nicht, sie zerbrach sich besonders an der Wirkung der deutschen Artillerie und dem raschen Antransport von Reservén auf den zu diesem Zweck gut vorbereiteten und organisierten Eisenbahnen.

Während der Hauptangriff des Zweibundes am San—Dniestr und bei Przemysl—Lemberg stattfinden sollte, hatte Oberost nördlich der Piliza den Feind zu fesseln. Es geschah dies durch die erfolgreichen Angriffe der Armee Hindenburg nach Litauen und Kurland hinein, die die Grundlage und den Auftakt bildeten zu dem spätern Narew- und Wilna-Feldzuge. Im galizischen Feldzuge war es den Armeen gelungen, auf 300 Kilometer Front die Russen weit über den San zurückzudrängen, Lemberg wieder zu besetzen und starke russische Kräfte gegen Norden nach Brest-Litowsk abzudrängen. Ein entscheidender Erfolg in einem Durchbruch war der 11. Armee allerdings nicht gelungen, trotz schwerster Verluste der Russen an Personal und Material.

Die nun in grossem Bogen an Narew und Weichsel sackartig vorspringende Front der Russen musste zu einem Zangenangriff geradezu einladen, eine Auffassung, die frühzeitig General v. Seeckt, der Stabschef des Generals v. Mackensen, vertreten und auch General Conrad ebenfalls aufgenommen hatte. Ueber die Führung dieses neuen Angriffs kam es zu verschiedenen Anschauungen zwischen Hindenburg und Falkenhayn, da ersterer mehr Richtung Mlawa, Falkenhayn mehr von Przemysl aus angreifen wollte. Die verschiedenen operativen Erwägungen, die hier gemacht wurden, bieten vom Standpunkte der operativen Führung aus eine Fülle von Anregungen. So kam es zu den Sommerkämpfen Juli-August am Narew und dem Stosse der Armee Gallwitz am Bug mit den markanten Ereignissen der Einnahme von Warschau und des Falles von Nowo-Georgiewsk, an die sich die Verfolgung der Verbündeten zwischen Weichsel und Bug und die Wegnahme von Brest-Litowsk anschloss. Im Juli begann die Njemen-Armee in Litauen und Kurland weiter vorzugehen, nahm Mitau, während die Flotte in den Busen von Riga vortrass. Nach Einnahme von Kowno setzte sich die 10. Armee in Vormarsch gegen Wilna, das in einer taktisch interessanten Schlacht in die Hände der Armeen Oberost fiel. Daraufhin wurde auch hier in eine Dauerstellung übergegangen, während der rechte Flügel nochmals in Ostgalizien—Wolhynien und bei Kowno ansetzte. Die einsetzenden Friedensbestrebungen mit Russland und Serbien führten zu keinem Ergebnis, dagegen neigte unter dem Drucke der Ereignisse Bulgarien zu den Mittelmächten, mit denen es am 5. September ein Abkommen traf.

Das Studium der Feldzüge auf den östlichen Kriegsschauplätzen liegt uns nicht besonders nahe, da man über die orohydrographischen Verhältnisse keine oder ungenügende Kenntnis hat. Und doch bietet das Studium dieser Feldzüge von 1915 manche anregende Momente. Die Feldzugsführung Falkenhayns kann mit ihren stets beschränkten Zielen kaum befriedigen. Daraus ergab sich trotz grossen Raumgewinnen, dass nirgends ein entscheidender Erfolg zu erreichen war. Schon jetzt zeigten sich die Gefahren der Falkenhaynschen, dem Wesen des Krieges widersprechenden Abmattungsstrategie, die dann vor Verdun so furchtbar Fiasko machte. Immerhin, bei der eingehenden Darstellung des Hin- und Her-Pendelns der Meinungen im Haupt-

quartier und den Differenzen mit den Verbündeten und den untergeordneten Kommandostellen, lassen sich auch von uns und für uns wesentliche Lehren für die Truppenführung ziehen.

Die Ausstattung mit Karten und Plänen ist, wie man dies vom Mittlerschen Verlage gewohnt ist, eine reichhaltige und gute.

c) Italien.

«L'esercito italiano nella grande guerra 1914—1918.»

Seit dem Jahre 1929, dem fünften Jahre des Marsches auf Rom, gibt das italienische Kriegsministerium ebenfalls ein Kriegsarchivwerk heraus, das uns vom derzeitigen Militärattaché in Bern, Oberstlt. Perrone, in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt worden ist. Wir möchten nicht verfehlen, kurz skizzierend auf den Inhalt der bis anhin erschienenen drei Bände aufmerksam zu machen.

Band I behandelt die Kräfte der kriegführenden Parteien und bringt zunächst eine kurze Uebersicht der Entwicklung des italienischen Heeres von 1861—1911, weiter vom italienisch-türkischen Kriege bis zum Eintritt in den Weltkrieg, und gibt eine Uebersicht der zur Verfügung stehenden personellen und materiellen Mittel. Dem folgt eine klare objektive Darstellung des österreichischen Heeres und dessen Tätigkeit bis und mit dem Durchbruch von Gorlice-Tarnow. Den Schluss des Buches bildet ein Kapitel über die Militärgeographie des italienisch-österreichischen Kriegstheaters, das durch ein ausgezeichnetes Kartenmaterial begleitet wird. Im Beibande finden wir reichhaltige Tabellen, Kurven und Kartenskizzen als Ergänzungen und Erläuterungen zum Hauptbände.

Der zweite Band enthält die Operationen des Jahres 1915. Vorgängig möchten wir bemerken, dass diese italienische Kriegsgeschichte sich der grössten Objektivität befleissigt, und das darf man ruhig sagen, in allen Teilen dem ehemaligen Kriegsgegner durchaus gerecht zu werden versucht und es auch wird.

Das Kapitel 1 bringt in ähnlicher Weise eine Entwicklung der italienischen Aufmarschpläne vom Jahre 1860—1882 bis zum Plane Cadorna 1914, während das Kapitel 2 die Ausgangslage vom 24. Mai festlegt und das Kapitel 3 die erste Gefechtsberührung zur Darstellung bringt.

In den nun folgenden Hauptkapiteln 4, 5, 6 werden in zum Teil recht eingehender Weise die Kämpfe des Sommers und Herbstes 1915 behandelt, zunächst die Kämpfe bei Görz und Tolmein in der ersten Isonzoschlacht, 23. Juni bis 7. Juli, in der zweiten Isonzoschlacht, 18. Juli bis 3. August, und in den August-September-Schlachten bei Tolmein im Trentino, Cadore und Kärnten, wie auch im Karst. Besonders eingehend wird die Herbst/Winter-Offensive der 3. und 4. Isonzoschlacht mit den Begleitkämpfen im Trentino am linken und in Kärnten am rechten Flügel behandelt.

Zur bessern Veranschaulichung, speziell kleinerer Kampfabschnitte, sind nicht weniger denn 44 einfarbige gute Kartenskizzen in den Text eingefügt, während eine eigene Kartenmappe die nötigen Unterlagen 1:100,000 für operative, 1:25,000 für taktische Details gibt.

Ein gesonderter Dokumentenband bringt nicht nur in 252 Nummern Befehle, Relationen und Gefechtsberichte der italienischen Führung, sondern zur wertvollen Ergänzung zahlreiche österreichischen Ursprungs, die bis anhin nicht veröffentlicht worden sind.

Der dritte Band umfasst in seinem ersten Teil eine Darstellung des Standes der Ausrüstung und Organisation des italienischen Heeres zu Beginn des Jahres 1916, aus der hervorgeht, welchen gewaltigen Ausbau die kriegerische Aktion von der italienischen Armee insbesondere an Material (Waffen u. a.) verlangte. Die beiden folgenden Kapitel der Vorkämpfe zur 5. Isonzoschlacht

in der julischen Front bringen dann den Bericht über die Schlacht selbst und die feindliche Gegenoffensive März-Mai 1916, daran anschliessend die Erstarrung der Front in den julischen Alpen.

Das 34. Kapitel bringt die Kämpfe im Trentino, Cadore und Kärnten, woraus wir speziell uns interessierend die Operationen im Veltlin (pag. 297), in der Adamellogruppe (301—309) und am Pasubio und Col di Lana (pag. 330) hervorheben möchten. 30 Kartenskizzen im Text und 12 Tafeln in beigelegter Mappe erleichtern ganz wesentlich das Studium des, nebenbei angeführt, sehr gut verständlichen Italienisch. Ein Dokumentenband von über 263 Dokumenten ergänzt mit Details die kriegsgeschichtliche Darlegung.

Die bis anhin vorliegenden Bände des italienischen Kriegsarchivwerks stellen eine derart beachtliche Leistung kriegsgeschichtlicher Forschung dar, die sich durchaus neben den Darstellungen anderer Kriegsmächte sehen lassen können. In jeder Beziehung, speziell auch in der Ausstattung mit Karten, kann dieser Arbeit nur hoher Beifall gezollt werden.

Ohne vollkommen die italienische Sprache zu beherrschen, ist es dennoch möglich, in die einzelnen Kapitel dieser grosszügig angelegten Erscheinung sich einzuarbeiten und mit hohem Genuss festzustellen, dass gerade für uns sich hier eine Fundgrube von unschätzbarem Werte zum Studium des Gebirgskrieges öffnet, deren rege Benützung nur wärmstens empfohlen werden kann. Den weitem Bänden dieses Werkes wird man mit grosser Spannung entgegensehen.

d) O e s t e r r e i c h - U n g a r n .

Zu den beiden Generalstabswerken, dem Band VIII des deutschen Reichsarchivwerks, wie dem Band II des italienischen bildet eine bedeutungsvolle und wesentliche Ergänzung der Band III von «**Oesterreich-Ungarns letzter Krieg 1914—1918**», der im Laufe des Jahres 1932 seinen Abschluss gefunden hat und in Wien im Verlag der militärwissenschaftlichen Abteilung erschienen ist. Wer seine Kenntnisse, insbesondere für die Herbstkämpfe 1915 an der italienischen Front, vertiefen und vergleichende Studien treiben will, der kann insbesondere gestützt auf diesen dritten Band es tun, der in seinem Hauptteil, den Seiten 345—516, verfasst von Oberstlt. Brunner, und dem Direktor des Archivs *Glaise-Horstenau*, die Kämpfe der dritten und vierten Isonzoschlacht behandelt. Es bietet einen grossen Genuss, zunächst die österreichische und hernach — oder umgekehrt — die italienische Darstellung sich zu Gemüte zu führen.

Aus den Darstellungen der Arbeit Brunners möchten wir besonders die hervorheben, die für die Führung des Gebirgskrieges in unserm Gebiet auch für uns von Bedeutung sind. Die Einrichtung der Alpenfront und der Kampf gegen den Alpenwinter, speziell die Verteidigung Tirols im Frühherbst 1915 (Dolomiten, Vielgereuth, westlich der Etsch).

Von der dritten Isonzoschlacht verdienen besondere Erwähnung die Kämpfe auf der Karsthochfläche (Mt. S. Michele) Ende Oktober und die Durchbruchversuche bei Plava und auf dem Plateau von Doberdo.

Der Beginn der vierten Isonzoschlacht brachte zunächst im November wiederum Kämpfe bei Görz und Plava, speziell am Monte San Michele, die sich zuletzt meist in Einzelaktionen auflösten und zu einer reinen Materialschlacht wurden. Die Kämpfe zeigen wiederum einmal zur Genüge in aller Deutlichkeit die Stärke der Abwehr im Hoch- und Mittelgebirge. Neben den üblichen guten und reichlichen Karten- und Skizzenbeilagen seien die prachtvollen photographischen Rundbilder der Kampffronten besonders hervorgehoben, die die Beurteilung des Geländes wesentlich erleichtern.

Von den weitem Bearbeitungen dieses Bandes sei der 1. Feldzug von Rowno (August 1915), Kämpfe am Styr, an der Strypa, Gegenangriff der Russen am Sereth, besonders erwähnt, an die sich dann die Kämpfe in Wolhynien (Stubiel, Dubno), in Ostgalizien, mit Brussilows Gegenangriff

gegen Brest anschlossen (September), der Ende September zum zweiten Angriff gegen Rowno, gemeinsam mit Teilen der Armee Linsingens, führte. Verfasser dieses Teils ist Hauptmann Wisshaupt.

Von besonderem militärwissenschaftlichem Interesse kann das folgende Kapitel «Die Eroberung Serbiens» bezeichnet werden, Verfasser Oberstlt. Mühlhofer. Hier finden wir das typische Beispiel eines grossartigen Uferwechsels bei einem breiten Fluss in der Schilderung des Donauübergangs der Heeresgruppe Mackensen (Oktober), an die sich der Vorstoss gegen Mittelserbien anschloss, wobei sowohl das Eingreifen der Bulgaren wie der französischen Kampfgruppe Sarrail die gebührende Erwähnung findet. Für das Wesen des Gebirgskrieges im grossen dürfte die Schilderung der letzten Kämpfe des serbischen Heeres von der Morava-Albanien (Kopavonik, Jastrebac, Amsfeld, Macedonien) speziell auch für uns von grossem Interesse sein. Die steten und zunehmenden Differenzen zwischen Conrad und Falkenhayn sind für die Psychologie des Koalitionskrieges von besonderer Bedeutung. Die am Ende des Kapitels pag. 337 zusammenfassende Beurteilung dieses Feldzuges sei ihrer geistvollen Analyse wegen besonders angezeigt. Oberstlt. a. D. Kissling ist deren Verfasser, wie auch des anregenden Kapitels über die Verteidigung Tirols pag. 379.

In dem Schlusskapitel werden die Kämpfe im Spätherbst an der russischen Front (Polen und Ostgalizien) und die letzten Kämpfe im Balkan behandelt, um dann auf das strategisch interessante Gebiet der Pläne bei Freund und Feind Ende 1915 einzugehen. Einlässlich, aber auch von ganz besonders hohem Interesse ist die Schilderung der Auseinandersetzungen zwischen Conrad und Falkenhayn, mit deren Absichten einerseits zum Stoss gegen Italien, andererseits gegen Verdun. So verblieb Conrad nur die Kraft zu einem Angriffe gegen Montenegro und Albanien.

Wie immer bei den österreichischen Publikationen sind Karten, Skizzen und übrige Beilagen von einer technisch hohen Vollendung.

Verzeichnis der Eingänge.

Bei der Redaktion sind in letzter Zeit nachstehende Bücher eingegangen, deren Erscheinen hiermit unsern Lesern angezeigt wird. Ausführliche Besprechungen einzelner Werke bleiben vorbehalten.

Esercito Anno X. Mit Vorwort von Benito Mussolini. Verlag «Le Forze Armate», Rom.

Les plans d'opérations des puissances centrales contre la Russie. Par Paczkowski. Bureau Historique Militaire, Warschau.

Raum und Volk im Weltkriege. Von E. Banse. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.

Die Reichswehr. Von Generaloberst v. Seeckt. Verlag R. Kittler, Leipzig. RM. 3.—.

Geschichte der Württembergischen Gebirgsschützen. Von Th. Sproesser. Verlag Chr. Belser AG., Stuttgart. RM. 15.—.

Deutscher Soldatenkalender 1933. (7. Jahrgang.) Verlag «Heimatsöhne im Weltkrieg», Reichenberg.

Das Volk im Dienste für sich selbst. Von J. Diakow. Verlag Halm & Goldemann, Wien.

Theater ohne Frau. Von H. Pörzgen. Osteuropa-Verlag, Königsberg i. Pr. RM. 5.—.

Die Schlacht über Berlin. Von Axel Alexander. Verlag «Offene Worte», Berlin. Taschenbuch der Kriegsflotten (Nachtrag). Von B. Weyer. Verlag J. F. Lehmann, München. RM. 1.80.

Das Gebrauchspferd. Von Voigt. Verlag Kavallerie-Schule Hannover. RM. 0.60.

Um einen Dukaten. Von A. D. Bormer. Verlag Johannes Lehmann, Leipzig. RM. 2.50.

M. R.